

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)

Werbung u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnementen für Raum, Cigaretten, Zeitungsgefr. 77. 8. Flug, Papierdgl., Steinchen 10, M. Danneberg, Weißhofe 67.

Halle'sches Tageblatt.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Ennkreis.

Expedition
Maisenhaus-Buchdruckerei.
Inserionspreis für die vierstellige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pfg.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags frühere werden tags zuvor erbeten.
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

N 202.

Mittwoch, den 30. August.

1876.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 S.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Zur Tagesgeschichte. Der Krieg im Orient.

Am 26. waren es gerade acht Wochen, daß der Krieg Serbiens mit der Türkei begann, und seit drei Wochen durchschwärmen Waffenstillstands- und Friedensgerüchte die Welt. Die Einen behaupten, Serbien wünsche nichts als den Frieden, während man andererseits versichert, Serbien werde den Krieg bis auf den letzten Mann führen.
Wie zur Stunde sind keine nennenswerten neuen Nachrichten vom Kriegsschauplatz eingelaufen. Die letzten Kämpfe scheinen die Lage der Kämpfer wenig geändert zu haben und wir wollen den Moment benötigen, um einmal auch das moralische Element zu besprechen, das sich in beiden Lagern bemerkbar macht. Weit entfernt, Anbeten des Erfolges zu sein, der bisher mehr auf türkischer Seite zu finden war, und ohne jedwede Vorliebe für die eine oder die andere der kriegführenden Parteien, können wir — da uns die gemachten Beobachtungen hierzu berechtigen — um so leichter konstatieren, daß sich die Lage der Türken in eben dem Maße von Tag zu Tag verbessert, als sich die der Serben trotz gegenteiliger Versicherungen verschlimmert hat. Wir meinen dies in moralischer und materieller Hinsicht. Nach beiden Richtungen hin wächst die Kraft der Türken, nach beiden Seiten hin verlieren die Serben. Wir abstrahieren jetzt gänzlich, von der fälschlichen Bemerkung, daß Serbien die Rolle zufalle die so heiß ventilirte Frage über den Werth oder Unwerth der Milizwehre einer endlichen Lösung nahe zu bringen, und wollen nur konstatieren, daß Serbien nach einem kaum zwei Monate dauernden Kampfe an Menschenmaterie vollkommen erschöpft sein wird (vor zwei Tagen wurden die letzten Reservisten — Greise — auf den Kampfsplatz geschickt), während die Türkei jetzt erst die mündliche Bevölkerung Klein-Asiens in Bewegung setzt, um sie auf dem europäischn Kriegsschauplatz zu benützen. Vor zwei Monaten fanden im Mithradat und im Timol-Thale viele 50,000 Türken 80,000 Serben gegenüber. Beide Theile erlitten hierauf Verluste und zogen Verstärkungen an sich. Die Türkei erlegte leicht ihr bedeutenden Verluste durch fernerne Männer, die Serben erlegten die 15- bis

18,000 in Abgang genommenen Milizen erster Klasse durch Greise und Knaben. Jetzt ist die numerische Uebersahl auf türkischer Seite und langen täglich neue Zuschübe zur Verstärkung an, während Serbien, wie erwähnt, seine letzten Reservisten ins Feld gestellt hat. In demselben Maße als die Disziplin im türkischen Heere selbst unter den rucklosen Paschi-Boguz und den Tcherkesen wächst, nimmt sie allen unparteiischen Nachrichten zufolge im serbischen Lager ab. Die Türken rangieren die „Tollkose“ und die Tcherkesen in die außerordentlich gut disciplinirten Truppen ein oder unterstellen sie nennens dem Kommando aktiver Offiziere und lassen auch hier unter diesen „Bestien in Menschengestalt“ das moralische und disciplinäre Element — und die serbischen Reservisten, aus aller Herren Länder rekrutirt, laufen aneinander, wie dies tagtäglich bei der Drina-Armee und anderwärts geschehen soll. Fast an Abenteuern, am Kriege, an Gefahren oder Sympathie für die nationale Sache, die verpflichtigen sich im serbischen Lager und machen andern Anschauungen Platz, während der Fanatismus im türkischen Lager immer mehr zunimmt und einen Kitt abgiebt, der das lose Gefüß bald fest zusammenhalten und die Disziplin, sowie die Lust am Kriege in gleichem Maße erhöhen wird.

Alle Ordus der Türken, woher sie immer rekrutirt werden, kämpfen mit gleicher Todesbereitschaft und mit gleichem Muthe; und wenn wir auch den Muth der Serben, namentlich der regulären Armee und der Miliz erster Klasse, sehr hochhalten, so giebt es im serbischen Heere doch 16,000 Balachen, also den ersten Theil des serbischen Armeestandes, wie er vor einem Monate war, deren Muth sehr zu bezweifeln ist, die mehr als einmal die Demüth wiederholt wegen Feigheit vor dem Feinde der Todesstrafe unterzogen werden mußten. Das Vertrauen in die Heerführer, die Liebe, die Anhänglichkeit des türkischen Soldaten zu seinem Feldherrn steigern sich von Tag zu Tag und wachsen noch seiner Zuversicht und seinem Selbstvertrauen mit jedem Siege. Und im serbischen Lager? Von Tchernajeff angefangen giebt es keinen der hervorragendern Führer, der nicht in der einen oder der andern Hinsicht schon verdächtigt worden wäre. Smaloff, Webers, Weshanin, Korbatowitsch, Alimpic — Einer nach dem Andern war wiederholt das Objekt von Anklagen aller Art und trutzgerichtlichen Untersuchungen unterzogen. Intriguen, Eifersucht, Mißgunst, Scheelsucht machen sich überall bemerkbar; hiezu der Haß gegen die Fremden, welche doch die Einzigen sind, die nach Auspruch einiger weniger unparteiischer serbischer Offiziere jenen Grad von Unterdornung und Gehorsam in die serbischen Reihen brachten, der sich jetzt bemerkbar zu machen anfängt. Wird doch berichtet, daß ein Kolonnen-Komman-

dant am 3. d. Tchernajeff den Gehorsam zu verweigern sich erlaubte, weil ihn der nächste Angriff auf Nißch zu gewagt schien, daß Oberst Horawovic am 6. d., wahrscheinlich auf Anstiften Weshanin's, bei Knajevac den Gehorsam aufgab, in Folge dessen der geplante konzentrische Angriff auf Epub Pascha bei Derwent unterließ. Der patriarchalische Umgang der Offiziere aller Grade mit der Mannschaft, eine Mißgabe des Milizwesens und des nationalen Charakters, läßt keine rechte Disziplin zu. Seitdem ausländische, namentlich aber russische, wegen ihrer Strenge gefürchtete Officiere die Subordination im serbischen Heere einzuführen trachten, mehrten sich von Tag zu Tag Selbstvermählungsfälle bei der Mannschaft — nur um dem verhassten Kommando der „Fremden“ zu entgehen. Es ist jetzt konstatirt, daß Dramor in den Händen der Serben war, daß sie dieses aber aus Fahrlässigkeit verloren, weil sie durch einen siebenten Angriff der Türken völlig überlastet wurden. Welch' ein Dienst also in einem Heere, wo dies möglich ist!

Wir glauben mit dieser kurzen Skizze den Beweis geliefert zu haben, daß die türkischen Heerführer und Truppen ihre Gegner überragen, und wenigstens dieser Vorzug der Türken nur insoweit vorwalten dürfte, als sie es mit dem kleinen Serbien zu thun haben, so hatten die Türken demnach Gelegenheit, zu beweisen, daß sie, trotz allen staatlichen Verfalls, ein höchst beachtenswerthe Gegner sind, und die Serben, daß das Milizwesen erst nach blutigen Kämpfen auf jene Höhe gebracht werden kann, welche die serbischen Heere schon vom Anbeginn auszeichnet.

Berlin, den 29. August.

Der Vorkämpfer des Deutschen Reiches am italienischen Hofe, v. Kautell, hat sich gestern zum Fürstlichen Visamir von hier nach Rom beggeben.
Die Reichsregierung läßt augenblicklich den Vierteljahrs-Gat für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1877 anstellen. Beim Zusammentritt des Bundesrats müssen die Aufstellungen beendet sein und ist man im Ganzen bemüht, die Staatsanstellung so viel wie möglich zu vereinfachen und die Höhe pro 1876 maßgebend sein zu lassen. Ferner dürfte der bevorstehende Vierteljahrsrat sich von den Entschessen der Vorjahre dadurch unterscheiden, daß er für das Justizamt besonders Eats enthält.
In den Kreisen der verschiedenen Regierungen scheint augenblicklich die Papp-Frage wieder lebhafter erörtert zu werden. Das bevorstehende Ableben Antonelli's noch vor dem großen Papste, bemerkt eine Pariser Korrespondenz des Frankf. Journ., ist geeignet, die Nachfolge des Legation in verpöblicherer Weise vorzubereiten, wenn auch nur geringe Aussicht vorhanden ist, daß Hr. Franchi, der beliebteste

Aus unseren Tagen.

Novelle von Gerard Keller.
Dem Holländischen nachgelehrt von Adolf Glafer.

1) „Dieser Werner wird nachlässig,“ brummte sein mittelbarer Vorgesetzter. „Der Mann wird eben a. q. alt.“ Und mit einer gewissen Selbstzufriedenheit wart Morien einen Blick in den kleinen Spiegel, den wir unter dem vorhandenen Mobilar zu nennen vergaßen. Strich seinen Badenbart, setzte seinen Kneifer auf und fand, daß kein Mensch ihn auf Vierzig schätzen werde. Im Vergleiche zu ihm war Werner ein wackerer Mann, obgleich sie nur zwei Jahre auseinander waren. Ueberbies, obgleich sie in derselben Nummer saßen, stand er doch einen Rang höher als sein Zimmergenosse, welchen Sprung er einem Verwandten zu verdanken hatte, der vorübergehend eine Zeit lang an der Spitze gestanden hatte. Werner hatte einen Haushalt mit sechs Kindern, Morien dagegen war nicht verheiratet und besaß nebenbei ein hübsches Vermögen. Außerdem hatte Morien sehr angenehme Bekanntschaften und Werner — wer kannte Werner außer denen, die Geld von ihm zu bekommen hatten? Kurzum, Morien fühlte, daß er eine ganz andere Persönlichkeit als der alternde Colleague sei, mit dem er das Zimmer theile, und doch — Morien wiederholte dies so oft bei sich selbst, daß man fast daran zweifeln konnte, ob er von dem großen Unterschiede wirklich überzeugt sei.
Während er also seine Aufmerksamkeit zwischen diesen Betrachtungen, den Zeitungsnachrichten und seinem Dutterbrode theilte, hatten Werner und seine Tochter die bescheidenen Wohnung erreicht, welche sie in einer Seitenstraße nicht weit von Taubermanns Laden bewohnten.
Frau Werner saß bereits am Tische; von vier hübschen Knaben umlagert, oder vielmehr von drei Knaben von vierzehn, zwölf und acht Jahren und einem Mädchen von zehn, dessen Schularbeiten und hungriger Magen es recht gut gleichfalls für einen Jungen gelten lassen konnten.
Am Fenster saß der älteste Sohn, der sich in dem unglücklichen Zustand befand, worin so viele im siebzehnten

Jahre sind, in dem Zustand, daß er einen Beruf wählen sollte. Wählen — als ob ihm eine Wahl übrig bliebe! Wäre dies der Fall, so würde sein Entschluß bald gefaßt sein; er würde Pastor werden, wie seine Mutter wünschte, oder Beamter, wie sein Vater hoffte, oder Offizier, was er selbst am liebsten wollte, oder — aber wozu das alles! Vater Werner hatte kein Geld, um seinen Sohn studiren oder eine Akademie besuchen zu lassen; Franz mußte etwas wählen, was kein Geld kostete.
Dasselbe war mit Malvine der Fall gewesen, die nun, nach der Erklärung, welche ihr Vater nach seinem Eintreten ansprach, ausgezeichnet angenommen war.
„Ausgezeichnet gut, Josephine,“ wiederholte Werner, ohne richtig auf die Fragen seiner Frau zu antworten, die mehr Einzelheiten wissen wollte, um sich über das ausgezeichnete Loos ihrer Tochter eine Vorstellung zu bilden.
Malvine setzte sich ans Fenster und blickte nach dem schmalen blauen Streifen zwischen den gegenüberliegenden Häusern, der für die Familie Werner den Himmel verzeuggwärtigte. Sie sprach kein Wort und nicht mit Unrecht schloß Frau Werner hieraus, daß das ausgezeichnete Schicksal ihr nicht so ausgezeichnet erschien.
„Sie ist bei Taubermanns auf fünf Jahre engagirt,“ sagte das Haupt der Familie endlich, in einem Tone des Selbstgeföhls als ob diese glänzende Verpflegung ihm ganz allein zu danken sei, obgleich der gute Mann nichts anderes dafür gethan hatte, als daß er die Anzeigen in der Zeitung las.
„Bei Taubermanns?“ entgegnete seine Ehehälfte, deren Stimme mehr von Enttäuschung als von Benugung zeugte; „nun, und der Minister?“
„Minister?“ wiederholte Werner, sie ist viel besser daran; ein Minister kann sein Portefeuille verlieren, aber ein Kolonialwaarenhändler — nein, glaube mir Pauline, sie ist viel besser daran, unendlich viel besser.“
„So hast du früher nicht gedacht,“ antwortete seine Frau, und in der That hatte Werner immer versichert, daß er sich beim Minister eine Ausbeute erhoffen wollte, um ihm Malvine zu empfehlen, sobald sie ihr Examen bestanden hätte; aber als der geeignete Augenblick gekommen war,

hätte er allerlei Ausflüchte bei sich selbst gefunden und die Dinge war gewesen, daß der Minister seine Wünsche noch gar nicht kannte. Es war zu begreiflich, ob viel damit verloren wurde, aber Frau Werner und ihre Tochter waren völlig davon überzeugt, und der Beamte hatte bereits manchen gelegentlichen Beweis deshalb hören müssen. Auch jetzt zog er sich wieder einen solchen zu und seine Behauptung, daß ein Krämer besser sei als ein Minister, war nicht geeignet die Damen auf andere Gedanken zu bringen.
„Und auf fünf Jahre!“ seufzte Frau Werner, „als ob unsere Malvine sich niemals verbessern könnte!“
„Bleibst du, aber vielleicht auch nicht; man weiß was man hat, aber man weiß nicht, was man erhalten kann,“ erwiderte der vorsichtige Werner, dessen vieljähriges Weichsein desselben ausgelassenen Weges jeden Gedanken an ein Wagnis oder eine Veränderung ausgelöscht hatte.
„Eine Beamtentochter mit so viel Talent und mit so vielen Kenntnissen wie unsere Malvine!“
„Mutter,“ fiel Malvine ihr in die Rede, während sie ihre Augen von dem blauen Himmelstreifen abwendete. In ihren Augen glänzte eine Thräne, die gemüthlich vertrieh, daß auch sie nicht allzu sehr für ihre neue Stellung eingenommen sei.
„Ja, kind, ich muß es sagen: ein Mädchen mit so viel Talent und die so hübsch ist wie du, sollte nicht Gouvernante bei einem Krämer werden und hätte dein Vater dich eine Ausbeute erbeten, oder mit Frau von Braun gesprochen, so würde die Sache ganz anders gekommen sein. Aber daß du nun fünf Jahre lang bei Taubermanns im Hause sein sollst, die in der ganzen Stadt bekannt sind als — als — als —“
„Als was denn nun?“ fragte Werner.
„Es hat nichts weiter zu sagen, die ganze Stadt kennt sie, und es ist keine Stellung für eine Beamtentochter. Ich begreife nicht, daß du es angenommen hast.“
„Ich freue mich sehr darüber, daß Malvine es gethan hat,“ entgegnete das Haupt der Familie, „und der Erfolg wird zeigen, daß sie ausgezeichnet verfährt ist.“
„Wir hatten doch verabredet, liebe Mutter, daß ich jedes Anerbieten annehmen sollte,“ erwiderte Malvine und



der Kardinal, Antonelli's wichtigen Posten erhält. Die Feinheiten bieten ihr Maßstabes auf, seine Ernennung zu hinterziehen. In den letzten Tagen soll bezüglich Fürst Rosenlöwe, zu dessen Spezialität bekanntlich kirchliche Politik gehört, in seinen Unterredungen mit Herzog Delafas das Gespräch auf die Verhältnisse im Vatikan geleitet haben, um zu erfahren, in wie fern die französische Regierung mit Deutschland und Österreich dem römischen Stuhle gegenüber einig gehen könne. Danach scheint man die Pflichten von einem verlässlichen Papst noch immer nicht aufgeben zu wollen.

Dresden, 24. August. Dem „Leipz. Tagebl.“ schreibt man von hier aus: „Einem neuerdings in militärischen Kreisen aufgetauchten und die zufolge soll Se. Majestät König Albert von Sachsen beabsichtigen, nach Beendigung der diesjährigen großen Herbstmanöver bei Leipzig sowohl den Chef des großen deutschen Generalstabes, Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke, als auch den Generalinspektor der zweiten deutschen Armeeinspektion — zu welcher bekanntlich auch das sächsische Armeekorps gehört — Generalfeldmarschall Prinzen Friedrich Karl von Preußen durch Verleihung von je einem sächsischen Regiment auszuzeichnen.“

Wien, 28. August. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Belgrad gemeldet, die Hofe beabsichtige einen Waffenstillstand von vorgängiger Kenntnis der eventuellen Friedensgrundlagen abhängig zu machen. In Folge dessen schweben zwischen den Mächten Verhandlungen zur Erzielung einer Vereinbarung über die wesentlichen Punkte der Friedenspräliminarien. Das Resultat derselben soll den kriegsführenden Theilen gleichzeitig mitgeteilt und auf Grund desselben eine Waffenruhe erteilt werden.

Wien, 28. August. Kein Kollektivschrift in der Mediationsfrage beabsichtigt. — Geheiß für Serbien sammelnde Vereine sind aufgelöst worden.

Wien, 25. August. Die „Pol. Corr.“ erklärt sich heute in der Lage, die ganz positive Meldung zu machen, daß die Friedensbestrebungen seitens der serbischen Regierung nunmehr eine bestimmte und daher offizielle Form angenommen haben. „Nachdem auch der letzte Tag der wütenden Kämpfe bei Alexina mit einer Umwälzung der wiederholten türkischen Angriffe geendigt hätte“, schreibt das offizielle Organ, „ist die Aussicht für jeden der kriegsführenden Theile endlich gesichelter, durch Fortsetzung des Krieges den gemeinsamen Zweck zu erreichen.“

Reis, 28. August. Die heute hier auf der Durchreise nach Belgrad angekommenen und hier selbst internieren fünf russischen Offiziere wurden auf Anordnung des Polizeigenerals wieder frei gelassen. Denselben wurden ihre Rüsse ausgepackt und ihnen freigestellt, ihre Reise nach Belieben fortzusetzen.

Aus St. Petersburg bringt das Wiener „Fremdenblatt“ nachfolgendes Telegramm, dessen Authentizität zu vertreten natürlich dem Wiener Blatte überlassen bleiben muß: „Die Rede, mit welcher sich Kaiser Alexander im Uebungslager bei seiner Abreise verabschiedete, trug einen eminent friedlichen Charakter. Kaiser Alexander vermied sogar die sonst übliche Redewendung, daß er eventuell „auf sein gerechtes Heer zöge.“ Er schloß mit den Worten: „Ich will den Frieden ernstlich bewahren.“ Mit dem Kaiser reisen der Großfürst-Thronfolger, dessen Gemahlin und Großfürst Sergius nach Warchau.“

Konstantinopel, 28. Aug. Der Gesundheitszustand des Sultans ist hoffnungslos als je, sein Verfallungswahnsinn äußert sich auf das Schrecklichste. — Unerklärlicher Weise ist hier das Gerücht von einem Milttritt des

englischen Botschafters Elliot und des russischen Botschafters aufgetaucht, erhebt es, wolle sich ganz ins Privatleben zurückziehen. Die Mediation stützt auf Schwierigkeiten. Die türkischen Minister verlangen als eine der ersten Bedingungen angelegentlich Schließung der Festungswerke im Wivanathale, große Kriegskontribution und eine Anschließbahn über Sofia — Nichts bis nach Belgrad, auf serbische Kosten, so daß ihnen die Hauptstadt Serbiens jederzeit offen stände.

Paris, 28. August. Die von der „Agence Havas“ verbreitete Nachricht, wonach die Signaturmächte des Pariser Vertrages übereingekommen sein sollten, als Friedensbedingungen vorzuschlagen: Erhaltung des Fürsten Milan auf dem Throne, Zahlung einer Kriegsschädigung durch Serbien, Recht der Besetzung einer serbischen Grenzfestung durch die Türken, wird in hiesigen diplomatischen Kreisen als unbegründet bezeichnet. Es sind bisher überhaupt keine beratige Voten für Verhandlungen aufgestellt worden. Türksicherheits wird es zur Wahrung der Suprematie der Hofe gegenüber Serbien nach wie vor notwendig erachtet, daß der Fürst von Serbien direkt einen Friedensantrag nach Konstantinopel richtet.

Aus Halle und Umgegend.

Wir lesen im heutigen Reichsanzeiger: „Der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Akademie zu Münster, Dr. Eudier, ist in gleicher Eigenschaft an die Universität zu Halle versetzt worden.“

Den zahlreichen Fremden unser verstorbenen Ue wird die sinnige Gabe sehr willkommen sein, welche ihnen Herr Lithograph W. Schwarz durch die Herausgabe eines wohlgetroffenen Bildnisses des Verstorbenen bereitet hat. Das schöne, treue Portrait ist untrank von einer feinsten kompositen Einfassung, welche die Namen und Embleme fast sämtlicher Vereine enthält, denen Ue theils vorstand, theils als thätiges Mitglied angehörte. Der Preis ist sehr billig gestellt, damit das Bild auch dem weniger bemittelten Mann als Gedenkzeichen und lebende Erinnerung zugänglich werden kann.

Das dem verstorbenen Präsidenten des Sängerbundes a. d. Saale, Albert Müller, von den Vereinen dieses Bundes erdichtete Denkmal auf hiesigem Friedhofe wird Sonntag den 22. October c. seine Weihe erhalten. Nach dem Vormittagsgottesdienste an diesem Tage findet der Weisheit und Nachmittags die Generalversammlung des Bundes statt.

Heute trafen die ersten Einquartierungsstruppen hier ein und zwar die Inf.-Reg. Nr. 27 und Nr. 93 mit den Stäben, 4 Batterien Artillerie, die Stäbe der 14. Inf.-Brigade, der 7. Cav.-Brigade, des 4. Art.-Reg. und der Stab der 2. Pionier-Inspektion und rüden mit Ausnahme der Stäbe am 1. September wieder ab. Am 2. September werden die Inf.-Reg. Nr. 26 und Nr. 66 mit ihren Stäben, sowie der Stab der 13. Inf.-Brigade hier anlangen.

Provinz.

Se. Majestät der König haben dem emeritirten Kantor und Lehrer Brillen zu Neustadt bei Magdeburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Vom 8. bis 17. September wird auf dem Ausstellungsplatze der allgemeinen deutschen Gartenbau-Ausstellung zu Erfurt, am Steiger, eine vereinigte Post- und Telegraphenanstalt in Betrieb gesetzt werden. Dasselbe beschränkt sich auf die Annahme und Ausgabe von Telegrammen, gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen, Druckdrucken und Waarenproben, sowie auf den Verkauf von Postwert-

zeichen. Die zur Empfangnahme bei der Zweipostanstalt bestimmten Sendungen müssen den Vermerk „Postlagernd Erfurt Ausstellungsplatz“ tragen.

Nachdem den beteiligten Vereinen die „Ordnung“ und der „Parolebefehl“, wie solche von Seiten der hohen Behörde genehmigt, zugehant worden, giebt das Comité des Merseburger Landwehrvereins folgendes bekannt.

Mit Rücksicht auf die Gesundheit und Nachruhe Sr. Majestät werden zu dem Festzuge nicht mehr als 50 Fahnen, im Uebrigen aber farbige Stablaternen (Kampions) in unbegrenzter Zahl verwandt werden.

Die am Zuge theilnehmenden Vereine c. treten pünktlich um 7 Uhr hinter dem Kriegerdenkmal, Front nach dem Stadtdamm, an, so daß der Abmarsch mit „Rechtsrum“ erfolgen kann. Die Mitglieder der Krieger- und Landwehr-Vereine tragen ihre Vereinsabzeichen. Die Fahnen sind nach Möglichkeit zur Stelle.

Der Zugordnung gemäß stehen die Mitglieder der Gangesvereine auf dem rechten Flügel und werden erst, sich 4 Glieder hoch möglichst mit militärischer „Führung“ aufzustellen.

Die Zugordnung ist folgende: Musik, 3 Comité-Mitglieder, Gangesvereine, Beteranen von 1813—15, Comité c., Krieger- und Landwehrvereine, 30 Mann der Pionier-Kompagnie mit einer Spitze.

Der Zug bewegt sich durch die Gottfriedstraße, über den Entenplan, durch die Burgstraße nach dem Schloßhofe.

Am Schloßhofe „Armee-Marsch von Golde“. Die Gangesvereine und Säger der Krieger- und Landwehr-Vereine machen nach den von ihrem Dirigenten, Herrn Kantor Schumann, erhaltenen Anweisungen Aufstellung vor dem Rondell, gegenüber dem südlichen Flügel des Schloßes. Zu den Sängern, um das Rondell und im inneren Schloßhofe verteilen sich die Laternenträger, rechts und links der Thoreinfahrt unmittelbar am westlichen Flügel die Fackelträger und die Mannschaften der Pionier-Kompagnie. Sonstige hohe Theilnehmer, Ehrenmitglieder c., insbesondere die vereidigten Stadtbehörden wollen sich hochgeheftet rechts und links der Säger so vortheilhaft wie möglich placieren. Comitémitglieder sind zu ihren Diensten.

Gesang; „Hurra!“ auf Se. Majestät, ausgearbeitet vom Direktor des Landwehrvereins, Generaldirektor, Hauptmann v. Hüllen; Gesang; Abmarsch unter den Klängen des genannten Armeemarsches von Golde nach dem unbebauten Theile des Rendezvousplatzes zur Wöschung der Fackeln.

Kameradschaftliche Vereinigung sämtlicher Theilnehmer in der Funkenburg.

Sangerhausen, 27. August. Gestern Abend 1/2 11 Uhr wurde am südwestlichen Himmel ein schönes und großes Meteor beobachtet. Dasselbe fiel mit etwas geringerer Geschwindigkeit als eine Sternschnuppe und mit einem außerordentlich hellen bläulichen Lichtschein. Der Schweif blieb gegen zwei Minuten, allmählig verbleichend, sichtbar. (Samstag. Zeitung.)

Naumburg, 27. August. Auf Veranlassung unseres Rathscheständlers, des Herrn Hügel, hat sich Herr Direktor Haberstroh bereit erklärt, von Beginn des November an wöchentlich eine Vorstellung in unserer Stadt zu geben.

Hassler'scher Verein. Mittwoch den 30. August Abends 7 Uhr Uebung im Saale der „Volkschule“ nur für die beim Concert im Dom zu Merseburg Theilnehmer, C. A. Hassler.

als ich zu Taubermanns ging, warf du selbst damit einverstanden.“

Dies war auch so, aber es ist ein großer Unterschied, ob man einverstanden ist mit etwas, was noch geschehen soll, oder etwas, was geschehen ist; sonst hätten wir das Wörtchen Niemand nicht nötig. Dies Wort kam auch jetzt wie immer zu spät. Malvine hatte sich Taubermann gegenüber gebunden und alle Ideale, die sie sich in Bezug auf ihre Zukunft gemacht hatte, waren damit vernichtet. War sie nun auch noch so ausgezeichnet verporzt, die Stellung als Gouvernante im Hause eines Krämers entsprach keineswegs den Vorstellungen, die sie sich für ihr folgendes Leben gemacht hatte. Sie wünschte allerdings sich glücklich zu machen, aber sie verstand darunter nicht das Leben in einem stillen, häuslichen Kreise, wo sie ihre Talente und Kenntnisse auf die Erziehung von vier Kindern verwenden sollte, denen die Welt, in der sie lebten, vielleicht übel auslegte, wenn sie sich in irgendetwas auszeichneten.

Mitlich, thätig zu sein bedeutete für Malvine das Berufen in einem Kreise, wo ihre Gaben die Aufmerksamkeit auf sich zogen, so daß — aber das gefand sie sich selbst nicht einmal ein — man von ihr sprach; kurzum, sie wollte sich einen Namen machen, und wer erreicht dies als Gouvernante bei einem Kolonialwaarenhändler? Am Gegenstände, über einen Krämer, der sich eine Gouvernante hieß, wurde ganz gewiß viel geredet und Malvine bekam dann ohne Zweifel ihr Theil davon.

Frau Werner war nicht die einzige, die auf einen Krämer, welcher der Aristokratie nachahmte, von oben herab sah, und der Ansicht war, daß sich eine Stellung für eine Beamtentochter zu gering sei. Aber wie Malvine sagte, man war übereingekommen, daß sie annehmen sollte was vorkam. Werner's Hausführung kostete täglich mehr Geld und es mußte eine Veränderung getroffen werden. Malvine mußte für sich selbst sorgen; sie konnte ihren Eltern nicht zur Last bleiben und mußte daher die erste Gelegenheit ergreifen, um selbst für ihren Unterhalt zu sorgen.

Vielen Entschluß hatte sie nicht auf Veranlassung ihres Vaters gefaßt. Es giebt Menschen, die in Zeiten der Noth eine Energie entwickeln, wie man sie ihnen nie zugetraut

hätte; Werner dagegen legte in solchem Falle eine lethargische Ruhe an den Tag, die über jede Vorstellung ging. Seit Jahren hatte er die Zeit näher kommen sehen, wo sein häusliches Leben eine vollständige Umänderung erleiden mußte, aber er war stets auf demselben Wege geblieben, hatte täglich seine Arbeit auf dem Bureau verrichtet und zu Hause nur das gesprochen, was notwendigere Weise gesagt werden mußte. Er hatte seine Kinder aufwachsen lassen und bezahlte für sie das Schulgeld, er hatte sie angesehnt, wenn sie ungehorsam, und gelobt, wenn sie artig waren, er sah sie langsam der Schule entweichen und seinen ältesten Sohn das Alter erreichen, in welchem man einen Lebensberuf zu wählen pflegt; er sah seine älteste Tochter, nachdem sie ein Examen abgelegt hatte, eine Stellung suchen, wozu er seine Hilfe zwar verweigerte, aber nicht gewöhnte; er sah, daß er immer tiefer in Schulden geriet; er sah, daß man ihn den Kredit verweigerte und doch blieb Werner ruhig auf dem alten Wege und schen mehr und mehr wirklich das zu sein, was seine Vorgesetzten in Bezug auf seine Arbeitskraft von ihm behaupteten: eine Maschine.

Er war eine Maschine, die man jeden Morgen nach dem Bureau schickte, wo er seine Arbeit forsetzte, und von wo er nach jedem Quartal mit der kleinen Summe nach Hause kam, mit welcher der Staat seine Zeit und seine Dienste bezahlte. Es war ein Glück, daß Frau Werner das schüchtern Mädchen nicht mehr war, als welches man sie in ihrer Jugend kannte. Wie ängstliche Kinder mußig werden, wenn sie andere Kinder bewachen müssen, so war Wlne — die mislaunende Verführung von Josephine — nach und nach dahin gekommen, daß sie eigentlich das Haupt der Familie war und die Kinder ihr fast alles allein zu danken hatten.

Sie war es denn auch, die darauf gedrungen hatte, daß endlich einmal eine Veränderung in das häusliche Leben kommen müsse und obgleich der Absicht von der ältesten Tochter ihr vielenummer bereitete, durfte nicht länger damit gezögert werden. Der Hauspater und der Väder — mit dem Schlächter hatte man schon längst gebrochen — ließen sich durch seine Berprechungen mehr rühren; die Manufakturfabriken lieferten nichts mehr und der dritte Klei-

demacher hatte der Rumbchaft bereits aufgesetzt; was man beim Krämer schuldig war, vergessendartige eine halbe Schiffsladung, aber Taubermann war launmüthig; Keller und Kneipenstanz waren angeräumt, selbst der Schuldnachbar hatte das Haus aufgegeben und das kleine Dienstmädchen warerte seit neun Wochen auf ihren Lohn. Wenn das arme Ding nicht ein schüchternes Auge gehabt hätte, würde sie gewiß längst einen andern Dienst gesucht haben, aber so fuhr sie fort, die Treppe zu der Werner'schen Wohnung auf- und abzuführen und je länger sie auf ihr Geld warten mußte, um so lauter schienen ihre Pantoffeln zu klappern, wie das Echo des Gemüthens der guten Frau Werner.

Aber trotz ihrer Pläne, daß etwas für die Familie geschehen müsse, konnte Werner's Gattin es nicht verzeihen, daß sie die Frau eines Beamten war und es fränkte sie tief, daß Malvine eine Stellung bei einer Familie annehmen sollte, die im Range unter ihr stand und dieser Gebante machte ihr fast mehr Sorge, als die Aussicht auf eine Trennung, worauf sie sich lange vorbereitet hatte.

Nach und nach trat jedoch die Natur in ihre Rechte und die Beamtentochter räumte der Mutter das Feld. Nachdem sie noch eine Weile über die Stellung bei Taubermann gesprochen hatten und Werner zum fünf und zwanzigsten Male versichert hatte, daß seine Tochter ausgezeichneter untergebracht sei, nachdem auch Malvine alles aufgegeben hatte, um die Mutter mit der Angelegenheit zu versöhnen, kam der Gebante an die Trennung wieder oben auf und wenn es auch nur geschah, um die letzten Stunden nicht zu verbittern, so ließen sie doch alle die Schattenzeiten unberührt, um nur in der Erinnerung und in der Hoffnung auf die Zukunft zu leben.

Man vergaß nun den Hauspater und den Väder, um sich der vielen merkwürdigen Tage zu erinnern, welche in der Geschichte jeder Familie zu finden sind. Geburts- und Festtage, alte Bekanntschaften und wichtige Vorfälle, Stunden der Betrübnis und Augenblicke des Gemüthes passirten Revue, abwechselnd mit Bildern der Zukunft, welche die Hoffnung färbte, deren Umrisse aber etwas unbestimmt waren.

(Fortf. folgt.)

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Melungen vom 28. August.
Aufgeboren: Der Gymnasiallehrer F. Ch. Th. Dieck, Porta, und E. M. P. Ch. Meind, Mühlertstraße 12.
Geischliehungen: Der Apotheker W. D. C. Gempy, Rodach, und A. J. Schwabe, alter Markt 11. — Der Bäcker J. M. D. Senf, Oberglauch 10, und A. E. Höpfer, Klausfortstraße 10/11.

Geboren: Dem Schmied G. A. Wagemann ein S., 4. Vereinsstraße 6. — Dem Maurer E. Lange ein S., Spitze 18. — Dem Glaser G. Band ein S., alter Markt 18. — Dem Schmied W. Kutz ein S., Geißstraße 30. — Dem Handbühnenmacher H. Brandt eine T., Spitze 10. — Dem Handarbeiter H. Keuning ein S., Glauchaische Kirche 5. — Dem Klempner H. Stodrian ein S., Diemitz. — Dem Schlosser H. Högeler ein S., Oberglauch 33. — Dem Lokomotivführer H. Kähler ein S., Dorosthenstraße 2. — Dem Steinbauer F. Schlegel eine T., Herrnhafstraße 16. — Dem Maurer G. Fenneberg ein S., Veranigungsstraße 8. — Ein mehrel. S. und zwei mehrel. T., Entbindungs-Anstalt.

Verstorben: Des Fleischermeisters J. Reig S. Hermann Ad. Julius, 3 S. 3 M. 10 T., Krämpfe, Spitze 28. — Des Pastor emerit. G. Meiert Ehefrau Wilhelmine geb. Schuchardt, 74 S. 2 M. 14 T., Carcinom, Klausfortstraße 6. — Des Kaufmanns F. Bierimpfel S. Traugott Georg Walter, 2 S. 2 M. 1 T., Diphteritis, Herrnhafstraße 7. — Des Schriftstellers G. Kaldner S. Hermann Adolf, 3 S. 7 M. 6 T., Herzleiden, Mittelstraße 8. — Der Schiller Philipp Albert Karl Pfugemacher, 19 S. 5 T., Puppas, Frandensplatz 1. — Des Schlossers H. Schmidts S. todtgeb., Pfännerhöfe 6. — Des Schuhmachermeisters F. Anton S. Paul Hermann, 1 M. 16 T., Durchfall, Rathswerder 7. — Des Schneiders J. Beher S. Julius Bruno Otto, 1 S. 8 M. 21 T., Breitestraße 4. — Des Goldarbeiters H. Korichs S. Gustav Arthur Edwin, 2 M. 15 T., Abzehrung, Geißstraße 59. — Der Getreidehändler Heinrich Carl Ernst Schmidt, 40 S. 1 M. 20 T., Gehirnleiden, Klausfortstraße 19.

Bermisichtigtes.

— Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu den Manövern des 12. (Königlich sächsischen) und 4. Armeekorps sind nachstehende Bestimmungen getroffen worden:

Se. Majestät werden am Dienstag, den 5. September Berlin auf dem Anhaltischen Bahnhof mittelst Extrazuges, Nachmittags 4 1/2 Uhr, verlassen und in Leipzig auf dem Bayerischen Bahnhof Abends 7 1/2 Uhr eintreffen. In Leipzig wird Se. Majestät der Kaiser Günst. Sr. Majestät des Königs von Sachsen.

Am Mittwoch, den 6. September, werden Se. Majestät auf der Ebene bei Pulgar die große Parade über das 12. (Königlich sächsischen) Armeekorps abnehmen und Donnerstag, den 7. September, dem Kommando bei Magdeborn an der Wölselbach bewohnen. Am letzteren Tage werden Se. Majestät Leipzig auf dem Thüringischen Bahnhofe Abends 6 1/2 Uhr verlassen und sich über Corbecha nach Merseburg begeben, woselbst der Antritt um 7 Uhr 20 Minuten entgegengehens wird. Bei der Antritt in Merseburg wird Empfang auf dem Bahnhofe stattfinden. Das Vogts nehmen Se. Majestät im königlichen Schlosse. Abends wird ein Zapfenreich von den Musik-Corps des 4. Armeekorps ausgeführt.

Freitag, den 8. September, werden Se. Majestät bei Merseburg die große Parade über das 4. Armeekorps abnehmen. Um 4 Uhr findet im königlichen Schlosse das Parade-Diner statt, dem Abends ein Fackelzug und eine Serenade der Landwehrevorsteher folgen.

Sonntags, den 9. September, wird sichtlich Kötzsch und Beuna das Kommando abgehalten. Um 5 Uhr findet bei Sr. Majestät ein Diner statt, zu welchem die Spitzen der Einheitskörper und die Stände-Einladungen erhalten. Abends werden Se. Majestät das Ständebest mit Allerhöchstherrn Gegenwart beehren.

Samstag, den 10. September, folgen Se. Majestät nach dem Gottesdienste einer Einladung des Offizierscorps des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 zum Diner und werden um 3 1/2 Uhr einem Orchesterkonzert im Dome bewohnen. Um 5 Uhr ist Diner bei Sr. Majestät mit den Spitzen der Behörden und den Fremden.

Montag, den 11. September und Dienstag, den 12. September, finden Feldmanöver des 4. und 12. (Königlich sächsischen) Armeekorps zwischen Alt-Rannitz, Merseburg, Dierfurt und Weissenfels statt. An beiden Tagen sind kleinere Diners bei Sr. Majestät im Schlosse zu Merseburg angelegt.

Mittwoch, den 13. September, wird früh ein Feldmanöver ausgeführt, dem um 2 Uhr ein dînerer dinatoire bei Sr. Majestät im Schlosse zu Merseburg folgt. Um 4 Uhr Nachmittags werden Se. Majestät Merseburg mittelst Extrazuges verlassen, in Halle um 4 1/2 Uhr und in Berlin um 7 1/2 Uhr auf dem Anhaltischen Bahnhofe eintreffen.

Die patriotische Bevölkerung Leipzigs ist geradezu bestürzt, daß das Eintreffen unseres Kaisers daselbst am 5. September auf die achte Abendflucht angefangen worden ist, wodurch ihnen selbstverständlich ein dicker Strich über das für die Empfangsfeierlichkeiten entworfenen großartigen Programm gezogen ist. Es wird daher alles Mögliche in Bewegung gesetzt, um diese Festimmung rückgängig zu machen. Da der Kaiser während seines Aufenthaltes in Leipzig beinahe ein Gast des Königs von Sachsen ist, so hat sich zunächst eine Deputation nach Dresden begeben, welche direkt beim Könige Audienz erhalten hat, um in eingehendster Weise das Gehör zu erheben, daß der König nach Lage der Sache dem Kaiser veranlassen möge, zu früherer Tageszeit in

Leipzig einzutreffen. Die Deputation bestand aus dem Bürgermeister, dem Rektor der Universität und dem Vorsitzenden des Stadtverordneten-Kollegiums. Die Einwohnerhaft Leipzigs giebt sich mit Zuversicht der frohen Hoffnung hin, daß dieser Schritt von Erfolg begleitet und es ihnen vergönnt sein werde, ihrer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich durch prächtvollste Gestaltung des Empfanges Seiner Majestät feierlichen Ausdruck zu geben. In dieser Erwartung wird rüstig an den Festbauten gearbeitet, unter denen die auf dem Augustusplatz den ersten Rang einnehmen. Das daselbst dem Theater gegenüberliegende Museum ist als Mittelbau eines römischen Forums gedacht und erhält dasselbe nächst reichem Fahnens- und Blumen schmuck noch in seinem Mittelbau über der großen Freitreppe unter einem Baldachin ein Transparent, die Germania und Saxonica darstellend. Zu beiden Seiten desselben werden in den zwischen dem Festern stehenden Säulen der Etage bekränzte Medaillons angebracht, welche die Mannes- und Helden-Tugenden bezeichnen. An das in geschmückte Museumgebäude schließen sich, durch Vermittelung eines halbhoher Portalbaues, rechts und links bis an die Straße am Augusteum auf der einen und bis an die Straße nach der Post auf der andern Seite zu sich ausbreitend, Numbane, welche Säulen in vorzüglicher Ordnung hieren. Diese Säulengänge finden ihren Abschluß in einem abermaligen Portalbau, an welchem zu beiden Seiten Reihen von Dreifüssen mit lobenden Flammen anstoßen, welche die Verbindung mit dem am Ausgange der Grimmischen Straße und dem Grimmischen Steinweg bei der Post errichteten riesigen Thüringischen Säulen und über dieselben hinaus auf der andern Majestät bis an das Theater sich fortsetzen. Auf dem freien Platze vor dem Museum, am Beginn der Säulenumrandung, erheben sich auf gewaltigen Postamenten vier hohe Friedenssäulen, deren Kapitelle umgeben von Palmenblätter und deren Spitzen mit Friedensgötinnen neu geschmückt sind. Die Modellierung dieser Götinnen ist einem bewährten Künstler, Herrn zu Straffen in Leipzig, übertragen. — Solchen Vorbereitungen gegenüber wäre es in der That bedauerlich, wenn Kaiser Wilhelm den Wünschen der patriotischen Bevölkerung Leipzigs nicht entgegenkommen würde.

— Der ultramontane „Univers“ erhält aus Lourdes vom 20. d. folgende zwei Depeschen: „Am Sonnabend kamen die Pilger der Notre-Dame de Salut glücklich in Lourdes an, wo sie viele Freunde fanden. Die hundert Kranken ertragen die Reise sehr gut. Des Morgens fand die wunderbare Heilung der Maria Jaspierre aus Rheims statt, die mit unendlicher Mühe nach Lourdes gebracht worden war und welche ihr chronisches Leiden plötzlich verlor und ihre volle Gesundheit wiedererlangte. Viele Zeugen für ihr langes Leiden befinden sich in Lourdes. Um 3 Uhr fand die Heilung Gouberman's aus Cavallois statt, der von mehreren schweren Krankheiten befallen war, die von den Nonnen, welche seine Krankenwärterinnen gewesen, festgestellt wurden. Er erhielt zu gleicher Zeit seine Gesundheit und seine Kräfte zurück.“ Die zweite Depesche lautet: „Heute Sonntag feierte Hr. Evington die Messe. Des Morgens plötzliche Heilung der Victorie Journer aus Lille. Es ist die dritte Heilung. Eine Menge Kranke verpiript einen Beginn der Heilung.“ Die Ultramontanen könnten sich bei Errichtung ihrer neuen Universitäten also wohl die medizinische Fakultät ersparen; denn wozu? Sie haben ja Lourdes! Oder sind diese beiden Depeschen vielleicht die ersten Erfindungen der eben neu gegründeten Agence Katholique?

— Die letzten Postnachrichten aus Japan melden, daß durch einen ministeriellen Erlass die Anwendung der Foltler bei dem gerichtlichen Verfahren abgeschafft wurde. Dem Vernehmen nach sollen demnächst im ganzen japanesischen Reiche die Beamten zum Tragen europäischer Kleidung und die ganze Männergeld zum Aufgeben des bisher üblichen Haarputzes angehalten werden.

— In Utah bejagt man den Ausbruch einer Revolution unter den Mormonen im Falle des Ablebens Brigham Young's. Brigham junior und Josef F. Smith, ein Neffe des ersten Propheten, sind beide Kandidaten für die Nachfolge, während das jetzige Haupt der Mormonenkirche ungewißhaft Erben begünstigt, werden die Ansprüche des Letzteren von einer sehr mächtigen Partei unterstützt. Im Falle eines Zwischenfalls Smith's Opposition gegen die Vielweiberei ihm einen sehr wesentlichen Vortheil über den direkten Abkömmling des gegenwärtigen „Propheten“ gewähren.

(Ein Erinnerungsbild aus dem Serail in Konstantinopel. Als der große Ludwig in Frankfurt noch ein kleiner Knabe war, rühmte ihm ein selber Hofling die unbegrenzte Machtvollkommenheit der türkischen Sultane. Dem jungen Prinzen schienen diese Schilderungen außerordentlich zu gefallen. Da plötzlich rief der Erzherzog Ludwig dem Sprecher zu: „Wollen Sie uns nicht auch berichten, wie viele dieser Despoten auf dem Throne erdrosselt wurden?“ — Dieser Einwurf setzte der erwachenden Herrschbegierde des jungen Prinzen einen kleinen Dämpfer auf.

Ein Beitrag zur Geschichte dieser Herrscherorde geht der „Post. Ztg.“ unter dem vorstehenden Titel zu. „Unter den orientalischen Handchriften der königlichen Bibliothek in Berlin befindet sich eine arabisch geschriebene Chronik (Nr. 351. Selt. W. 11.), in welche eine jener grauenvollen Wortsensen, wie sie das Serail in Konstantinopel zu Tausenden erlernt hat, mit wenigen und einfachen, aber desto mahrender und verhängnisvoller klingenden Worten erzählt wird. Auf Seite 674 heißt es: Nach der Enthronung unseres Herrn, des Sultans Mustafa im Jahre 1027 (gleich 1618 n. Chr.) kam unser Herr, der Sultan Osman an die Regierung. Bevor derselbe einen siegreichen Feldzug gegen die Kofalen unternahm, ließ er seinen Bruder, den Prinzen Mosamed zu sich kommen, um ihn tödten zu lassen. Als der Prinz

in das Gemach trat, saß der Sultan auf dem Sopha und hatte ein Buch in der Hand, in welchem er las. Der Prinz wendete sich zu ihm und sprach: „Ich beschwöre Dich bei Gott, verjüdigst Dich nicht an meinem Blute, und mache mich nicht zu Deinem Ankläger am Auferstehungstage! Ich wünsche ja von Dir Nichts als trodenes Brod täglich!“ — Der Sultan antwortete darauf nur mit dem Befehl, ihn zu erdrosseln, worauf er in seiner Gegenwart mit einer Dornspitze erdrosselt wurde. Bei der Exekution spritzte das Blut aus seiner Nase hoch auf, so daß es den Turban unseres Herrn, des Sultans, befeuchtete. Die That ereignete sich im Monat Djumada 11. des Jahres 1030 (1621). Aber es verging kein volles Jahr, so geschah ununter Herrn, dem Sultan Osman, wie er seinem Bruder gethan hatte: auch er wurde erdrosselt — und es bewahrheitete sich an ihm der alte Wahrspruch: „wie Du richtest, wirst Du gerichtet!“ — „Möchte nicht der Sultan sein!“

Halle'sche Producten-Börse vom 29. August 1876.

Bericht des Dr. Schadeberg, Secretärs des Börsenvereins.
(Werte mit Ausschluß der Courtagen.)
Weizen 1000 Kilo, nur ziemlich offerirt bei schwärem Mehl, Roggen 1000 Kilo, wenig offerirt, bei stauer Nachfrage. Alter 174 bis—177 M., neuer 188—189 M.
Gerste 1000 Kilo, wird nur vereinzelt gekauft, die Stimmung dafür ist flau. Landgerste 162 bis 172 M., feine und Chevalier-175—183 M.
Gerstenmalz 50 Kilo, unverändert.
Hafer 1000 Kilo, härteres Angebot 169 bis 173 M.
Müllensrüthe 1000 Kilo, Vittoria-Erbsen 225—231 M., Kirschen 50 Kilo 14—15 M.
Kammel 50 Kilo, 40—43 M. gefragt.
Widra unverändert.
Hais 1000 Kilo, 156—159 M. ohne Vorrath.
Lupinen unverändert.
Kiehlanten do.
Dollarten 1000 Stk., Raup bis 312 M., Wälsen bis 300 M., Klauer Woll in Kleinigkeiten gehandelt 5,96—6,00 M., grauer noch ohne Geschäft, wegen der hohen Fortsetzung. Deter 270 Stück 50 Kilo, 24,75 M. gefragt.
Spiritus 10,000 Liter pät. loco feigen, Karloffel 53 M., Rüben-47,50 M.
Rüben 50 Kilo, 34 M. gefragt.
Solarröl 50 Kilo, effektive Waare ist fast gar nicht vorhanden, mit 14 M. schwer zu haben, die Stimmung ist sehr animirt und hat eine steigende Richtung angenommen.
Bretelam 50 Kilo, unverändert.
Wahl eine 50 Kilo, gefragt.
Kautschuk 50 Kilo, unverändert.
Kette Rosen-5,75—6 M., Wälsen 4,50—4,75 M.
Cellulose 50 Kilo, 8,25—8,0 M.
Sen 50 Kilo, 4 M.
Stroh 50 Kilo, 4 M.

Für die Abgebrannten in Radwitz

sind ferner eingegangen:
Lehrer F. D. M. 2,00.
R. G. 10,00.
M. A. 3 3,00.
M. u. E. 8 3,00.
M. 18,00.
Quittung vom 24. August 29,50.
Sa. Sa. M. 47,50.

Für die Abgebrannten in Schlenzig

sind ferner eingegangen:
Von einer Schulkasse M. 1,50.
Befrer F. P. 2,00.
R. G. 10,00.
M. E. 1,50.
F. S. 3,00.
Ungenannt ein Päckchen Wäsche.
Dpr. F. 10,00.
M. R. 3,00.
M. und E. A. 3,00.
M. 34,00.
Quittung vom 24. August 106,50.
Sa. Sa. M. 140,50.

Einhundert Mark haben wir dem Herrn Kreisgerichtsrath Metzsch hier zur Weiterbeförderung nach Schlenzig eingereicht.
Ferner haben wir heute Mark 61,30 für die Ueber-schwennten im Elsaß der Landes-Hauptkasse in Stragburg eingekauft.
Halle den 28. August 1876.
Expedition des Tageblatts.

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Halle.											
Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Vm.
Leipzig	5:42	7:00	9:20	1:20	4:15	...	...	5:47	7:10	8:50	21 P.
Magdeburg	6:15	7:30	10:45	1:30	4:30	...	...	5:50	7:15	8:55	10 P.
Halle-Cassel	6	7:30	...	...	...	...	...	...	...	...	8 P.
Sora	...	8:5	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Thüringen	5:42	7:00	10:15	1:15	4:15	...	...	5:47	...	8	11 P. Abs.
Berlin	4:25	5 P.	9 P.	1:20	...	...	...	5:47	6:50	...	9 P.
Könnern	...	8:15	11:15	1:45	...	...	...	6 P.	...	...	...
Ankunft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Vm.
Leipzig	6:15	8:20	10:45	...	...	...	...	1:15	1:45	5:40	9:10
Magdeburg	6:15	7:45	9:15	...	...	...	...	1:45	4:15	5:40	7:8
Halle-Cassel	...	7:30	...	...	...	...	...	...	...	...	8:45
Sora	...	7:30	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Thüringen	4:30	7:00	11:15	...	...	...	...	1:15	5:45	...	9
Berlin	4:24	7:40	10:30	...	...	...	...	1 P.	5:45	...	10:8
Könnern	...	8:15	...	...	...	...	...	...	...	...	8:40

Aus Halle und Umgegend.

— Gestern Abend stürzte ein Kind Brudestraße 4 von der Treppe herunter und verletzte sich ganz erheblich.
— Heute Vormittag 1/2 12 Uhr entlief in Hause H. Sandberg 5 Feuer, es wurde glücklicher Weise schnell gelöscht und somit größerer Schaden verhütet.



Annoncen-Annahmestelle

für das „Berliner Tageblatt“ sowie für alle
andere und ausländische Zeitungen zu richten
werden wie bei den Zeitungs-Expeditionen
selbst, ohne Porto und Spesen befindet sich
in der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse
Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 4.

Bei Illumination!
Lämpchen,
3 bis 4 Stunden Brennzeit, billigt bei
C. G. Lincke,
alter Markt 10.

Papier-Laternen
empfehlen zu Original-Fabrik-Preisen
Hallesche Papierwarenfabrik
Brüderstr. 4 (Galloria).

Spirituslacke.
Ledertuch, schwarz,
f. Gelehrterlederlad,
Korbwäbendack,
schwarz, braun und weiß,
Stiegeleitendack,
Buchbinderlad,
Modellack,
Gummischuhack,
Stiegeleitendack,
Bilderrahmenack,
Metzgerleitendack,
Aquarellleitendack,
Heller Politurack,
Strohputzack, schwarz, braun, weiß,
Bildhauerack, dunkel und hell,
Lackack, weiß,
Goldack, rotlich,
Fußbodenack

empfeilt im Ganzen u. Einzelnen die Fabrik von
Fr. Schlüter Söhne,
Merseburger Chaussee 14.

Mittwoch den 30. August
Broihan

bei **C. Goldschmidt,**
gr. Brauhausgasse 28.
Auf Bestellung wird Broihan in Flaschen
in's Haus geliefert.

fließend fetten Rheinalack, ff.
Kleier Speckbündlinge, täglich frisch-
gekochte Zunge, Schinken und acht
Hamb. Rauchfleisch, feinste österreichische
Lafelbutter empfiehlt
A. Neumann, H. Steintr.

Mittwoch empfangen wieder in ff.
Baare frische Braunsch. Leber-
wurst, Sätze und Mettwort
A. Neumann, H. Steintr.

Hülsen
sind jeden Sonnabend für 8 bis 9 % abzu-
lassen
Kangasse 24.
Große Kleier Fettsbündlinge trocken so-
eben ein bei **G. Friedrich, Bütz. 10.**
Zwei gut erhaltene Winterüberzieher ver-
kauft
Marienstr. 10.

Dach- und Holzziegel offerirt billigt
August Mann, Wüßgraben 1.
Ein ganz verdeckter Aufschwaben billig zu
verkaufen
Saalberg 2.

**Von Cigarren, Ci-
garetten, Rauch-
u. Schnupftabaken**
sowie sämtlichen Sorten Weine halte stets
Lager.
J. F. Naumann,
Geiststr. u. Promenaden-Gde.
10857

Mein Ofen-Lager
empfehle ergebenst
Otto la Barre.
Sehr fetten Limburger u. Schweizer-
käse bei
Boltze.

Büchlinge Büchlinge!
große Kleier
Boltze.

Papier-Wäsche,
für Herren und Damen, mit und ohne
Reinwand, empfiehlt in großer Auswahl
Rob. Winkler, gr. Ulrichsstr. 47.

Astrachauer, Amerit. u. Hamburger Caviar, vorzügliche Qualität, Russ.
Sardinen, Sardinen in Del, Anchovis, feine Brab. Sardellen, Isländer u.
Vollheringe, Gmmenthaler, Sidamer, Holländisch-Moos, Limburger u. Parz-
mesan-Käse halten bestens empfohlen.
Waltershäuser Cerebratwurk, Winterwaare, in bekannter Güte.
Täglich frische Kleier Fettsbündlinge in Risten und einzeln bei
Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstraße 98.

Englischer Fussboden-Oel-Lack
mit gelbbrauner Farbe, in 6 Stunden vollständig trocken. Eines vorherigen
Antrichs mit Oel bedarf es nicht. Bemerkenswerth ist noch, daß dieser Fuß-
boden-Oel-Lack mit Seife und Wasser abgerieben werden kann, ohne seinen Glanz
zu verlieren. a. 1 M 60 S., in 1 u. 2 A-Kisten, sowie ausgewogen. Nur
allein zu haben für Halle und Umgegend bei
Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

ff. Champagner-Weißbier
in ganzen und halben Flaschen,
ganze Flaschen per Duzend 1 M 50 S,
halbe Flaschen per Duzend — 90 S,
bei **F. Weber, Schülerschhof 21 am Markt.**
Zwei neue Thorflügel sind zu verkaufen
und stehen im Hospital zur Beschichtigung
Gebote nimmt der Hospitals-Inspector Kind
dieselbst entgegen.
Schöne mehrfache blaue Kartoffeln hat in
größeren wie kleineren Partien billig abzuge-
ben **Wih. Pogelt, Klausdorfer. 10/11, p.**

Waschfärbe, Tragfärbe, Pechfärbe in
weiß und grün, Kartoffelfärbe, Bast,
Schenerrohr sind täglich zu verkaufen. Be-
stellungen und Reparaturen werden
schnell und gut ausgeführt. —
Auch werden Rohrflügel gut und sauber
geflochten
Kleine Ulrichstraße 10.
Widlein,
Korb- und Rohrflügelmeister.
Ein gut erhaltenes grünes Nids-Sopha,
eine Bettstelle und zwei Ausziehtische sind
preiswerth zu verkaufen
Steinstr. 33, II., rechts, v. 8—11 U. Vorm.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Heute Mittwoch den 30. August
Grosses Concert und Vorstellung
der Théâtre variéte-Gesellschaft aus dem Hotel de Bologne in Leipzig unter Direction
des Herrn Max Holod.
Anfang 8 Uhr. **Donnerstag** Vorstellung. **Entree 50 S.**

Neues Theater.
Mittwoch den 30. August cr.
Grosses Extra-Militair-Concert,
ausgeführt vom Musikcorps des 2. Magdeburg. Infanterie-
Regiments Nr. 27. (42 Mann) unter Leitung seines Musikdirectors
Herrn Hellmann.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Hochachtungsvoll
Wipplinger.

Restaurant „zur Forelle“.
Großer Schlamm 10b, in der Nähe vom Markt.
Seben Morgen warmes Frühstück, à 30 S. Bewirtung nach der Karte zu jeder Tageszeit
Cracauer Bier, à Glas 15 Pfg
Erlanger, à Glas 25 Pfg.
Fr. Uebe.

!!! Halt !!!
Braunschweiger Bier-Halle
von **Chr. Otto, am Markt 18**
empfeilt ein feines Glas ächtes **Streitberger, frische**
Sendung, à Schoppen 10 S.
!!! Achtung !!!

Cafe David.
Mittwoch den 30. August 1876.
Grosses Extra-Militair-Concert,
ausgeführt vom Musikcorps des 93. Infanterie-
Regiments aus Dessau
unter persönlicher Leitung seines Musikdirectors
Herrn Schöne.
Anfang 5 Uhr. Ende 9 Uhr. **Entree 30 Pfg.**
R. Heller.

Restaurant „Rathskeller“, Treppe
Heute Dienstag und folgende Abende
Unterhaltungs-Musik
von der beliebten aus 5 Damen bestehenden Kapelle **Richter**
aus Böhmen.
G. Schlergott.

1874er Moselwein,
à Fl. 75 u. 100 S. empfiehlt
Otto Thiemé.

Feinste Thüringer Tafelbutter,
à 1 M 25 S. und 1 M 30 S.
Neue junge Gurken,
à Schock 1 M 40 S. offerirt
Carl Eugling,
Leipzigerstraße 78 u. Dorostgenstr. 11.
Ein completer Badocoin ist für den biu-
gen aber feinen Preis von 18 S. zu verkaufen
Magdeburgerstr. 42.

Junger Fudel zu vert. Laubengasse 4.
Mittwoch den 30. August und folg. Tage
sind in meiner Schlichterei, Leipzigerstraße 6,
täglich von Nachmittags 2 Uhr an Rind-
und Hammel-Lebern, à 40 S., Sammel-
lungen, à Stück 20 S., Ochsenlabdannen,
à 10 S. zu verkaufen.
W. Voigt.

Brod
von neuem Roggen, vorzüglich im Geschmack,
für 3 M 7 Brode, im Einzelnen, à Stück
45 S. liefert frei Haus
die Bäckerei **H. Schlamn 9.**

Montag den 4. Sept. cr. Vormittags
11 Uhr wird an dieser Gerichtsstelle, Zim-
mer Nr. 15 das Grundstück der Augusten-
Epoente, Bucheresstr. 34 hier, verkauft.
G. Jahn, gr. Ulrichstr. 5.

Heute Mittwoch den
30. Aug. Vorm. 10—1 Uhr
Schluß der
Delgemälde-Auction
im Saale der Dresdener Bier-
halle. **J. H. Brandt.**

Auction.
Mittwoch den 30. Aug. Nachmittags
2 Uhr sollen Rathsfelder. 2. Zr., rechts
ein Sopha, Waschschrank, Kleiderschrank, Stühle,
Bettstellen, Tische, Glas-Instrumente u. a.
Hausgeräthe bei gleich baarer Zahlung ver-
steigert werden. **H. Gade, Proklamator.**

Original-Leonberger-Hund,
2 Jahr alt, gut dressirt, Pracht-Exemplar, zu
verkaufen
Hartz 8, II., rechts.
Bach. Hund vert. Aloh, Merseburgerstr.
Sehr schöne bir. u. eiserne Möbel billigt
bei
Aug. Jacob, Geiststr. 51.

Sopha und Matrasen empfiehlt billigt
Hint, Tapezierer, Fleischergasse 2.
Neue tief. Kommod. f. Bettst., Wasch-
tische, Küchensch. vert. bill. Kaulenberg 2.
Ein geb. rein. Bett nebst Bettstelle zu
kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Achtung!
Sollte Jemand im Besitze von alterthüm-
lichen Porzellan-Gegenständen, als: Fl-
guren, Gruppen, Vasen, Tafen, Ser-
vicen etc., dergleichen alterthümlichen Möbeln,
Spitzen, Waffen, gemalten Gläsern, alten
Zhoutrügen, Emailen, Schmuckgegen-
ständen u. f. w. sein und dieselben zu hohen
Preisen verwerthen wollen, schicke seine Adresse
an die Firma der Herren
Steinbrecher & Zasper, am Markt.
Ein Comptoir-Pult wird zu kaufen ge-
sucht. Offerten unter B. 35 bei Herrn
Penne, Leipzigerstr. 77 niederzulegen.
Gehr. Kleidung, Betten, Wäsche, kauft Frau
Solmann. Adr. erb. H. Schlamm 11, II.

Ich verreise auf einige
Zeit und werde meine Rück-
kunft durch dieses Blatt
bekannt machen.
Prof. Dr. Volkmann.

Unterricht im Malen
auf gut zu Geschenken sich eignenden
Gegenständen von Papier, Holz, Leder,
Seide, Porzellan, Terra cotta, Elfen-
bein etc. mit Gouache u. Aquarell-
Farben, ertheilt
Anna John, gr. Märkerstr. 15.